

Arbeiterkampf

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands für Halle-Merseburg

Erscheint jeden Freitag nachmittags. Bezugspreis bei Einsendung 115.—Mk. Durch die Post monatlich 115.—Mk. ohne Zehntelungsbefreiung. Verlag: Zentralblatt, 14. Januar 1927
1. 2221. Geometrie—10. Uhr. Schriftleitung: General 1045. Sprechzeit 12—1 u. 4—5 Uhr

Der Einzelpreis beträgt 6.—Mk. für den Willkommener Höhe und Spalte: 10.—Mk. für die Bekanntheit, anschließend an den bezugspreislichen Zeitstellen. Einzelheft für monatlich 5 Uhr erschein, abgesehen tags vorher. — Postgebühren: Ausgabe 1926 bis Juli 1927, 2221

Einzelpreis 5 Mark

Sonntagabend, den 23. September 1922

2. Jahrgang. Nr. 223

Lebedour rechnet ab!

Ergebnisreicher Kampf Lebedours gegen das Diktat der Noske-Partei

(Eigener Bericht.)

Gera, 22. September.

Der wichtigste Tagesordnungspunkt des Parteitagcs steht zur Debatte: die Einigungsfrage. Crispian und Lebedour hielten ihre Reden. Die USPD ist entschlossen, die Einigung zu ermöglichen. Die Programmfrage ist Nebenfrage. Das Aktionsprogramm genügt. Mit feinem Wort erwähnt Crispian das Leistungsprogramm der USPD, die Diktatur, die Rechte sind gegeben. An ihre Stelle tritt die Koalitionsregierung. Sie dürfe, unterzeichnet Crispian, keine Frage des Grundgesetzes sein. Sie muß von Standpunkt der tatsächlichen Zweckmäßigkeit betrachtet werden, und von diesem Standpunkt aus betrachtet die USPD eine Regierung mit dem Bürgerlichen. Crispian's Programm ist unabweislich, es unterliegt sich in nichts von dem der SPD.

Erschütternd war Lebedours Antwort. Es war die Anklage eines aus tiefster betroffenen Mannes, der alle Situationen, die er über seine Partei hat, zusammenfassen sieht. Seine Rede war das letzte Abschiedswort an die USPD, die er vielleicht heute noch mit einigen Freunden verläßt.

Gera, 23. September.

Heute vormittag wird die USPD aufrufen zu existieren. Die Geschäftsliste auf dem Parteitag meißeln ganz klar. 100 Delegierte haben vollständig hinter Crispian. Etwa 10—20 Delegierte machen die ausschließliche Opposition Lebedours mit und ein Mißverständnis von etwa 90 Delegierten unterstützen Dittmann, Jubel, Toni Seuber, die zwar mit in die SPD gehen, aber versuchen wollen, auch dort ihre phantastischen Klassenphantasmen anzubringen. Im Verlauf des gelingenden Redemittags sprach noch Dittmann, und zwar machte dieser hinsichtlich des Betriebsratsgesetzes folgende bedeutende Ausführungen: Warum denn immer die SPD voranzumarschieren lassen? Warum denn nicht wir? Warum machen denn die Gewerkschaften keinen Betriebsratskongress. Kann man sich denn umwenden, wenn ihn die anderen machen? Jubel, Berlin, sagte: Heute gibt es für die USPD. Freiß Vogel, oder Herr. Ich war entsetzt, als ich das Aktionsprogramm der USPD las. So geht ein Teil der Delegierten nur mit größtem Widerstand nach Nürnberg. Die USPD fällt nicht nur organisatorisch, sie fällt auch geistig völlig auseinander.

Zum vierten Punkt der Tagesordnung: „Einigung des Proletariats“ ergreift als erster Crispian das Wort. Nach einigen allgemeinen Phrasen wendet er sich der Politik der Reichstagsfraktion zu, die er verteidigt.

Zum Aktionsprogramm der USPD.

Das Aktionsprogramm enthält alles, was man verlangen könne. Ueber Kampfmittel brauche nicht gesprochen zu werden. Wer sich darüber unterrichten will, nehme einen Kursus. Zur Koalitionsfrage übergehend, sagt Crispian: Ablehnung der Koalition könne kein Grund sein. Wenn man die Koalition ablehnt, ist die USPD eine Kleinpartei. Crispian erklärt, er habe eine große Verantwortung, wenn man die Koalition ablehnt, in der Hoffnung den Interessen des Proletariats zu dienen, so hat man dazu als revolutionärer Sozialist das Recht. (Großer Widerspruch. Zurufe: „Doh!“ — „Wie könne las man's anders.“) Es ist ärmlich mit Fritten zu kommen, die aus ganz anderen Zeiten kommen. (Widerstand.)

Die Wandlungen der USPD, sagt Crispian unter Berufung auf Marx und Engels zu begründen. Auf die organisatorischen Grundlagen der Einigung gibt Crispian nicht ein. Zur Berufung der Delegierten teilt er mit, daß auch bei diesen Fragen die Gleichberechtigung bewahrt würde. Auf einen Zuruf des Sozialrevolutionärs Schreier erklärt ihn Crispian als einen jüdischen Steinläufer und verweist hinsichtlich des Sozialrevolutionärs, die ihre Hauptaufgaben in der Bildung von Fritten sehen. Wie Crispian über die internationale Arbeitgemeinschaft spricht, ruft Ludwig: „Arbeitsgemeinschaft Wandervogel-Polemik!“ Unter demotiviertem Beifall hebt Crispian in der schlußmündigen Weise gegen die Kommunisten. Er spricht von den Moskowiter „alten Subjekten, die hinsichtlich der Spaltung der Arbeiter aufrecht stehen.“

Lebedour:

Lebedour beginnt mit einem Rückblick auf die Geschichte der Enttötung der USPD. Es sei kein schwerer Fehler gewesen, daß er sich am 4. August 1914 der Parteiliste unterworfen hat. Diese Erklärung veranlasse ihn, heute anders zu handeln. Nach der Spaltung in Halle haben die rechten Elemente in der Partei die Führung immer mehr in die Hand bekommen. Was man uns jetzt aussetzt, diesen Zusammenstoß mit der SPD.

Das bedeutet die Aufgabe unserer revolutionären Grundzüge, den Kampf mit unserer Vergangenheit, den Selbstmord der unabhängigen Sozialdemokratie. Man persistiert auf die Stimmung der Massen, die die Einigung wollen, aber die Einigung auf dem Boden des revolutionären Sozialismus.

Man muß den Rechtssozialisten auf die Hände gucken und nicht nur auf das Maul.

Die USPD ist alles andere als eine Partei der sozialen Revolution.

Es ist eine reformistische Partei, die ihre große Macht nicht ausgenutzt hat, um Veränderungen in revolutionären Sinne durchzuführen. Nichts hat sich in Deutschland geändert, nur die Firma ist heute eine andere und dafür sind die Rechtssozialisten voll verantwortlich. Lebedour zitiert dann verschiedene Ausführungen Crispian's über die USPD aus früheren Jahren. Wenn Crispian jetzt erklärt, es sei ärmlich, mit Gütern haushalten zu gehen, so habe er selbst noch vor einigen Monaten gegen den Kauf von heute einen großen Zitatensatz gegen den Kauf von heute gesammelt, um ihn mit diesen Zitielen zu überlegen. Wenn man über historische Urteile, die man früher selbst gefällt hat, hinwegsetzt, mit der Leidenschaft eines Konjunkturpolitikers, so erhebt man die Geschichtsfälschung zur Methode. Crispian totzelt von einem Extrem ins andere, ohne es selbst zu merken.

Die Erinnerung von Rathenau war allerdings wichtig, wichtiger aber war für das Proletariat die Erinnerung von Karl Liebknecht, von Rosa Luxemburg und vielen anderen revolutionären Kämpfern. Zur Koalitionsfrage übergehend zitiert Lebedour das Leistungsprogramm, das sich eindeutig gegen jede Koalition mit bürgerlichen Parteien und für die Einigung aller proletarischen Parteien ausspricht. Lebedour polemisiert scharf gegen Crispian und stellt fest, daß er immer wieder auf die Heiligenschrift der Rechtssozialisten heringefallen sei. Das vorliegende Aktionsprogramm könnte in dieser Hinsicht aus schon vor dem Krieg angenommen werden sein.

Die Annahme des Programms würde eine wichtige Unterwerfung unter das Diktat der Rechtssozialisten bedeuten.

Lebedour ruft Crispian zu: Ihr habt das deutsche Proletariat bewagt immer und immer wieder irreführt! Die Beschämung ist nicht weiter als ein Aufgeben der USPD in der SPD. Es ist eine daselbe Bild, wie wir es erleben, beim Uebertritt der KPD in unsere Partei. Auch die KPD trat ohne jede Bedingung zu, unter Aufgabe ihrer früheren Anschauungen, in die USPD ein. Ich habe die Ausnahme der KPD bestritten, obwohl ich wollte, daß sie mit bewußten, geschäftiger Schnelligkeit auf den äußersten rechten Flügel unserer Partei lenken würde. (Stürmische Heiterkeit.) Man hat die Verschlingung mit der SPD in unwürdiger Hast betrieben. Es hieß, die Massen verlangen das. Ueber das ist noch nicht einmal wahr, warum hat denn höchstens 20—30 Prozent der Mitglieder zur Umkehr gesungen? In wichtigen Orten waren feste Widerstände gegen diese Art der Verschlingung.

Lebedour verteidigt dann eine Resolution, die von ihm, Rosenfeld, Theodor Liebknecht und Obach eingereicht ist. In ihr wird als

Grundbedingung für die Einigung des Klassenbewußten Proletariats der revolutionäre Klassenkampf

bezeichnet. Die beantragte einseitige Verschlingung der SPD würde schädigend einwirken auf diesen revolutionären Kampf.

Es handelt sich hier nicht um eine Einigung, sondern um den Uebertritt der USPD in die SPD.

Aus diesen Gründen vermerke der Parteitag die Verschlingung mit der SPD, auf der Grundlage des vorliegenden Aktionsprogramms und der organisatorischen Verschlingungsbedingungen.

Der einzige Weg zur Einigung des Proletariats ist die Einigung in der revolutionären Aktion.

Einigung auch mit den Kommunisten. Es gehört zu den Methoden der Verschlingungspolitik, tief Wunden gegen die Kommunisten zu heilen. Einseitig wollt ihr Euch mit den Rechtssozialisten verschlingeln! Zu Koalitionspolitikern herabinken, obwohl uns die KPD immer noch näher liegt, als die SPD.

Die Kommunisten haben mit uns in der Revolution ebenso gut gekämpft wie wir. Schulter an Schulter haben wir gegen die Rechtssozialisten gekämpft. Das ist eine Unabänderlichkeit, die man nicht verzeihen kann, trotz einiger Verirrungen dieser Genossen. Ihr aber hört auf, revolutionäre Sozialisten zu sein, wenn ihr Euch mit der SPD verschlingt. Ich habe mich in Halle gegen die Kommunisten gewandt aber ich verneinte nicht, daß sie Revolutionäre sind!

In Häufersitzungen der SPD befinden sich noch heute Menschen, die Untaten begangen haben, Untaten, welche Verbrechen gegen das Proletariat selbst waren, Verbrechen über die man nicht hinwegkommen kann. Solche Leute sind Noske, Heine, Fritter und andere (Lebedour zitiert den bekannten Vers von Fritter, worauf ihm unterwirft wird: „Fritter!“ Ein Auer steht mit dem Würde Eisners, Graf Arco, in Verbindung und trotzdem befällt ihn die SPD, als Fritter.)

Wenn Ihr Euch im Reibe hättet, dann könnte Ihr Euch nicht mit einer solchen Partei vereinigen! Ihr seid alle weis, daß Ihr einen Rosenkranz von Auer bekommt! (Großer Lärm.)

Die schlimmen Erfahrungen der Kriegszeit haben mich gelehrt, so wie jetzt zu handeln. Eine solche Verschlingung mache ich nicht mit. Wir werden die USPD als revolutionäre Partei, als Bannerträger des Proletariats aufrecht erhalten, bis aus der revolutionären Aktion die große revolutionäre Partei der Zukunft erwächst.

Zuckerrot und Zuckerbewirtschaftungspläne

Als voriges Jahr die Aufhebung der Zuckerverwaltung auf der Tagesordnung stand, trieb das großkapitalistische „Zentralblatt für die Zuckerindustrie“:

„Unter allen Umständen dürfte es sich auf das Dringende empfehlen, den Uebergangsprozess in der Betriebszeit 1921/22 zu unternehmen, denn eine Erzeugung von 28 000 000 Zentnern, die dem deutschen Zuckerbedarf entspricht und genau, bietet die Gewähr, daß ein Preisrückgang in Zucker, wie man ihn im vorigen Jahre in den Vereinigten Staaten erleben, vermieden werden kann.“

Für die Betriebszeit 1922/23 kann sich dann alles in Ruhe vollziehen, und der Preisabfall in Zucker und Zucker in der Folge geteilt werden, die eine Erschütterung der Substanz und bedarf einen ercenten Rückgang des Zuckeranbaues zu überwinden. Und hierauf kommt es im Interesse der deutschen Bevölkerung in erster Linie an.“

Wie sieht es mit dem damals von der Großindustrie angeforderten Preisabfall für Zucker? Um rund das Zweifache ist der Preis des Zuckers im Laufe eines Jahres gesunken! Durch die Entwertung der deutschen Mark und infolge der täglich veränderten Zuckerpreise steigt er immer weiter.

Ueber die Ursachen der ungeheuerlichen Markterwertung ist in unserer Zeitschrift des letzten Grundgesetzes geschrieben worden. Heute soll uns speziell die Frage der Zuckerpreise beschäftigen. Deutschland stand vor dem Kriege hinsichtlich der Zuckerverzeugung an erster Stelle auf dem Weltmarkt und führte in der Vorkriegszeit einen beträchtlichen Ueberfluß an Zucker aus. Noch im Jahre 1920/21 betrug der deutsche Anteil an den insgesamt 93,01 Millionen Zentner der Weltzuckerzeugung 22 Millionen, während die Vereinigten Staaten 18,71 Millionen Zentner produzierten und die Tschechoslowakei (an dritter Stelle) 13,65 Millionen Zentner. Die übrigen Zucker erzeugenden Länder haben nur geringen Anteil an der Gesamtzuckerzeugung.

Robbenz kommt jetzt also die Zuckerfrage in Deutschland? Die „Koblenzer Bauernzeitung“, das Organ der mitteldeutschen, turkheffischen und mitteldeutschen Bauernvereine, verurteilt die ganze Schuld an der heutigen Zuckerfrage den Zuckerhändlern in die Schuhe zu schieben, da sie den vor Aufhebung der Zuckerverwaltung im Oktober 1921 noch billig gekauften Zucker zurückhalten und dann, als die Nachfrage das Angebot weit übersteigen habe, diesen zu teuren Auslandspreisen veräußert hätten. Die Landwirtschaft könne nicht verantwortlich gemacht werden.

Es ist richtig, ein gut Teil Schuld an der Verteuerung, insbesondere des Zuckers, haben die Händler. Aber die Hauptschuld daran, daß der Zucker teurer, tragen die Junker und Großbauern, die während der Zwangsverwaltungsperiode den Zuckeranbau subventioniert haben, oder die Rüben auf dem Felde verkaufen ließen, weil die festgesetzten Höchstpreise ihnen nicht die gewünschten hohen Gewinne lieferten. Das gibt die Koblenzer „Bauernzeitung“ auch ganz offen zu, indem sie feststellt, daß die deutsche Zuckerverzeugung im Jahre 1913/14 55 Millionen, im Jahre 1920/21 nur 22 Millionen Zentner betrug und im Jahre 1919/20 sogar nur 14,79 Millionen Zentner betrug, was man sich bei einem großen Teil der Zuckerfabriken sich in den Händen der Junker und Großgrundbesitzer befindet, wodurch sie fast unumkehrbar den Zuckermarkt beherrschen, das heißt, die Zuckerproduktion und die Preise diktiert können.

Die deutsche Regierung hat, nicht genehmigt der zur Selbsthilfe greifenden Massen, namentlich der Frauen wieder einmal einen neuen Zuckerbewirtschaftungsplan ausgearbeitet. Und zwar hat, wie der „Vorwärts“ am 9. September zu berichten wußte, der Reichsernährungsminister „einen hundertlosen Zulassungssatz der Zuckerfabriken“ empfohlen und zu diesem Zweck einen Vertrag entworfen, nachdem ein neuer Berechnungsmodus zwischen den Fabriken und den Rübenbauern vorgenommen werden soll, um eine Stabilisierung des Zuckermittels durch feste Abmachungen zwischen den Fabriken und den Rübenbauern zu erreichen. „Jede Fabrik soll in der Rübenlieferung (sodals als möglich hergestellt werden und ebenso soll das Risiko des Rübenbauers durch eine geregelte Lebens- und Ernte herabgebrückt werden.“ Also Regelung in der Verteilung des Rohstoffes und Bekämpfung der Preisstreiterei beim Rohstoff, schreibt der „Vorwärts“ und sieht durch die „Schaffung eines Beirates bei der Zuckerwirtschaftsstelle, in dem auch die Verbraucher, die direkten und indirekten (Weltererarbeiter) vertreten sein sollen“ alles auf seine Spitze gestellt. Die Arbeiterklasse, die die Förderung der Kontrolle ersehnt, soll mit diesem Plan hinter sich gelassen werden. Es ist klar, daß das Wirkungsziel einiger Vertreter der Verbraucher im Beiräte der Zuckerwirtschaftsstelle in keiner Weise genügt, den Zuckerwucher zu unterbinden, daß sie vielmehr nur ein Feigenblatt der widerwärtigen Zuckerkapitalisten darstellen sollen. Das Proletariat hat nicht nur um die Kontrolle der Presse durch ihre Organe zu kämpfen, sondern vor allen Dingen um die Kontrolle der Erzeugung selbst! Angenommen, es werden durch die Zuckerwirtschaftsstelle einigermassen für die Arbeiterklasse einschwingende Preise festgesetzt, so würden die Junker und Fabrikanten die Zuckerproduktion subventionieren, was das die Preis der kapitalistischen Zuckerwirtschaft so langsam gesunken hat. Ueber selbst eine noch dem Bedarf geeignete Verteilung und einschwingende Preise kann der Regierungsentwurf nicht stillen. Sind es doch wieder die Junker und Fabrikanten selbst, die diese Regulierung vor-

nehmen sollen. Es liegt heute schon, ob der Entwurf angenommen ist, seine Wirksamkeit auf der Hand.

Das, was allein der Zukunft und Steuerung Abhilfe schafft, ist die enge Zusammenarbeit von Stadt- und Landarbeitern, die den Anbau, die Preise und die Verteilung aus höchst kontrollierten und letzten Endes selbst regulieren müssen.

Große Koalition und Börse

Am gestrigen Tage haben sich alle Börsenwerte eine Anstiegsbewegung von 20 bis 30 Prozent, nicht aus 100 Prozent, erfahren. Als Ursache dieser Bewegung wird der „Wieder-aufbau“ neben den Hoffnungen auf Wiedereinführung des Bankgesetzes angesehen.

Daneben hofft man an den Börsen auch darauf, daß bei der bevorstehenden Erweiterung der Regierung auch diejenigen Ministerien, die einen jahreslänglichen Bedarf erfordern, mit solchen besetzt werden. Insbesondere hofft man mit großer Bestimmtheit, daß das Reichswirtschaftsministerium, dessen Aufgabenstellung seit längerer Zeit unklar geblieben ist, endlich besetzt wird. Die Besetzung dieses Ministeriums ist für die Börse von großer Wichtigkeit, da es den Kapitalisten die Möglichkeit gibt, sich über die Richtung der Regierungspolitik zu orientieren.

Der Augsburger Kartelltag hat durch die Behauptung der Görlicher Beschläge den Weg zur großen Koalition im Reich freigegeben. Robert Schmidt, der Reichswirtschaftsminister, der während der letzten Verhandlungen im Reichstag die Beschlüsse und Maßnahmen der Arbeiter forderte, ist dem Reichstag beigetreten, Herr Stinnes, nicht genehm und soll durch eine Struktur derselben ersetzt werden. Die früheren, auf dem wenig fernen Boden des Reichstagsprogramms — das bekanntlich für die Rückbildung ist — lebenden Verhandlungen werden also nicht nur in großen Verhandlungen, sondern in großen Koalitionsgesellschaften der Stinnes-Partei sein. Die Kapitalisten erhoffen eine weitere Stärkung ihrer Position davon — und die Sozialisten freigen.

Bor schweren Konflikten im Bergbau

Mitteilungen aus Olen zufolge hat auf Grund der Bergarbeiterverträge um Verhandlungen über neue Lohnverträge für Oktober der Reichsverband der deutschen Industrie, Bergarbeiterverband, genehmigt, daß die Reichsregierung eine Schlichtung zum 1. Oktober nicht eingeleitet werden könne. Die letzte Lohnverhandlung ist mit Rücksicht auf das drohende Ende des Dollarkurses sehr reichlich bemessen worden und muß für Oktober ansetzen. Eine weitere Erhöhung des Lohnes, die für die geordnete Lohnzahlung Voraussetzung ist, wäre für die gesamte deutsche Wirtschaft anzunehmen.

Die frische Antwort der Bergarbeiter ist eine Provokation der Reichsregierung. Es liegt fest, daß die Preise für alle Lebens- und Verbrauchsgüter fallenden Dollarkurses gleichmäßig und ohne Gnade weitergehen. Die Preissteigerungen bedeuten einen ununterbrochenen Lohnverlust für die Arbeiter. Wenn unter diesen Umständen die Grubenbarone eine Lohnverhöhung nicht einleiten können, so werden die Arbeiter ihnen die Einsicht beibringen müssen. Auch sonst ist das Kapital vornehmlich. Die Aussicht auf eine Koalition zwischen Stinnes und der SPD, ist nicht nur die Börse, sondern auch die Arbeiter und die Sozialisten. Die Sozialisten sind mit Rücksicht auf das drohende Ende des Dollarkurses sehr reichlich bemessen worden und muß für Oktober ansetzen. Eine weitere Erhöhung des Lohnes, die für die geordnete Lohnzahlung Voraussetzung ist, wäre für die gesamte deutsche Wirtschaft anzunehmen.

Das glänzende „Wiederaufbau“-geschäft

Es stellen sich noch andere Interessenten ein

Es beginnt ein Wettlauf der deutschen Industrie, die dem glänzenden „Wiederaufbau“-geschäft teilzunehmen. Nachdem vor ein paar Tagen bekannt wurde, daß die „Reichs- und Siemens“ ein „Wiederaufbau“-geschäft eingeleitet haben, ist nun ein Abkommen geschlossen, das die „Wiederaufbau“-geschäftigen Unternehmen ermöglicht, daß in München für Sachleistungen eine Wiederaufbau-Gesellschaft unter dem Namen „Wiederaufbau“ gegründet wurde. Es gehören der Gruppe eine größere Anzahl bedeutender süddeutscher Werke an. Darunter befinden sich die bedeutendsten Firmen der Lebensmittel-, der Metall-, Eisen-, Holz- und Maschinenindustrie, sowie der Automobilindustrie, darunter auch die Daimler-Motoren-Gesellschaft in Stuttgart. Es bestehen bereits Verträge mit französischen Interessenten, die vom Ministerium der besetzten Gebiete Mandate erhalten. Die Interessenten der Wiederaufbau-Gesellschaft befinden sich in Frankreich, Belgien und Jugoslawien. Man kann erwarten, daß die Gruppe ebenfalls in Jugoslawien tätig sein wird. Es wurde bereits ein Übereinkommen dahin erzielt, daß auch die belgischen Eisenwerke der A.S. für Hoch- und Tiefbau Reparationsarbeiten erhalten. Wegen der Durchführung im einzelnen können noch Verhandlungen in Berlin.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Mainz, daß die Siedelgruppe vor kurzem die Weidensche Bau- und Industrie-Gesellschaft m. B. unter Beteiligung der Weidenschen A.G. in Frankfurt a. M. und Julius Siedel u. Co. und einzelner Siedelunternehmen gegründet hat. Der Zweck ist, für die Arbeit am Wiederaufbau der zerstörten Gebiete Frankreichs auf deutscher Seite die ausführende Organisation ins Leben zu rufen. Auf französischer Seite sind die Vertragspartner zwei Gruppen von Kontant- und Bauunternehmern.

Einem Teil der deutschen Industrie wird es auch tatsächlich gelingen, mit daran teilzunehmen, aus der deutschen Arbeiterkraft unter der Kontrolle des Wiederaufbaus und der Produktionssteigerung mit Hilfe der Gewerkschaften und der SPD, noch größere Profite als bisher herauszuholen — wenn nicht die Arbeiterkraft dem Sinnestypus die Durchführung seiner Pläne unmöglich macht.

Remals Bormarich

Frankzösische Kompromissversuche?

Remal hat an die Alliierten ein ständiges Ultimatum zur Ausräumung Bormarichs geschickt. Ein Abrufen der Last sollte die gefällige Konferenz in Paris bringen. Der französische Abgeordnete, Bormarich, hat sich nicht an dem Ultimatum gehalten. Ein ähnlicher Versuch ist durch den französischen Botschafter in Paris, Bormarich, gemacht worden. Bormarich will, wie verlautet, Remal zu einer Kompromisslösung bewegen und ihn vor allem von einem Angriff auf Konstantinopel abhalten. Ein ähnlicher Versuch ist durch den französischen Botschafter in Paris, Bormarich, gemacht worden. Bormarich will, wie verlautet, Remal zu einer Kompromisslösung bewegen und ihn vor allem von einem Angriff auf Konstantinopel abhalten. Ein ähnlicher Versuch ist durch den französischen Botschafter in Paris, Bormarich, gemacht worden.

Die Auswanderung zum Friedhof

Ein Massen-Todesurteil

Ein indirektes Todesurteil bedeuten die Feststellungen, die am Mittwoch in einer Preisbesprechung vom Präsidenten des Reichswirtschaftsrates, Erzengel von Braun, gemacht worden sind. Ein Urteil, das Hunderttausende, vielleicht Millionen deutscher Volksgenossen auf sehr kurzem Weg ins Jenseits verurteilt. Und gegen das Massen-Todesurteil gibt es keine Berufung, kein Revisionsgericht, nicht kann die dem Tode Geweihten das Leben retten. Denn der Hunger ist der Vollstreckter.

Selbst die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, das Stinnesblatt, besann sich auf die entsetzliche Lage und verzweifelt, schämte sich man sich hätte denken können.

Auf die Frage, ob die diesjährige Ernte ausreicht, um die zum nächsten Sommer wenigstens einigermaßen durchhalten zu können, müßte mit einem Nein geantwortet werden. Die Getreideernte erbringe nur wenig mehr als ein Drittel der vorjährigen Ernte. Den inländischen Entsauf durch Einfuhr zu decken, scheiterte an den unerwünschten Kosten. Für eine Tonne Einfuhr von Weizen müßten 40 000 bis 47 000 M. für eingeführten Weizen 36 000 bis 39 000 M. gezahlt werden. Solche Kosten könne das deutsche Volk unmöglich aufbringen.

Weiter wurde ausgeführt, daß es auch in der Viehwirtschaft zu einer Katastrophe kommen. Der zweite Heuschreck ist bereits vorhanden. Das Vieh könne nicht ausreichend gefüttert werden. Die allgemeine Misere werde sich noch außerordentlich verschärfen. Die oberschlesischen Kohlenpreise müßten weiter hinaufschleichen.

Jetzt böte der Stand der Kartoffeln die Aussicht auf eine glänzende Ernte. Aber mit den Vorbereitungen für eine zweifelhafte Ernte und Verteilung der Kartoffeln sei man noch arg im Rückstand. Es bestehe die Gefahr, daß große Mengen verfaulen.

Schweren Handels liegen die Verhältnisse am Ostmarkt.

Deutschland habe eine mangelhafte Ölindustrie. Trotz der Öl ist nicht in genügenden Mengen zu kaufen. Manche Ölbränergebeten müßten nicht verkaufen, man könne nicht. In der Bodenlegende habe man die Hälfte der Ölindustrie verkaufen lassen — oder an das Vieh veräußert (wahrscheinlich auch zu Schnaps verbrannt). Die zu hohen Zölle seien ein erhebliches Hindernis für den Verkauf von Öl.

Somit das Vieh, das der Bevölkerung überflüssig ist, wird nicht nur nicht gefressen, sondern auch nicht verkauft. Das Vieh wird nicht nur nicht gefressen, sondern auch nicht verkauft. Das Vieh wird nicht nur nicht gefressen, sondern auch nicht verkauft. Das Vieh wird nicht nur nicht gefressen, sondern auch nicht verkauft.

Die schreckliche Wahrheit, die vor einigen Jahren Professor Gruber (München) und der Generaldirektor Rögeler ausgesprochen haben, daß in Deutschland 20 Millionen Menschen zuviel seien, die auswandern müßten, zeigt sich nun in ihrer furchtbaren Größe. Das „Auswandern“ beginnt, es ist schon im Gange: Das Auswandern auf den Friedhof.

Was Proleten fressen müssen

Kostenlos registriert die kapitalistische Presse:

„Ein Reizmittel wirkt mehr als den letzten Tagen das Abhandkommen wertvoller Hunde, die wahrscheinlich infolge der Preissteigerung in den nächsten Tagen wandern.“

Die bürgerliche Presse bringt die Nachricht an verstaubter Stelle, daß es in der Wohnungsbau- und ausgebauten Eigenheimstätten über die Hungersnot in Sowjet-Rußland verbreitet.

Die Mieten steigen

Die Gräber öffnen sich

Während die Sozialdemokraten über die Teuerung klagen und über Abhilfe mittel schäffeln, rollt die Wanne der Teuerung mit zunehmender Schnelle heran. Am 1. Oktober wird das Mietgesetz wirksam. Nach diesem Gesetz tritt eine Erhöhung der Miete um das Leben bis achtzig Prozent gegenüber der Friedensmiete in Kraft. Die Folge dieser Erhöhung wird sein, daß zahlreiche Proletenfamilien nicht mehr in ihren Wohnungen wohnen können, sondern in die Straßen gehen müssen. Die Mieten werden sich um das Leben bis achtzig Prozent gegenüber der Friedensmiete in Kraft. Die Folge dieser Erhöhung wird sein, daß zahlreiche Proletenfamilien nicht mehr in ihren Wohnungen wohnen können, sondern in die Straßen gehen müssen.

Wieder ein Norddeutscher freigelassen!

Die Mieten steigen

Die Mieten steigen

Die Mieten steigen

Die Mieten steigen

Die Mieten steigen

Die Mieten steigen

1000 Einwohner 75 Sterbefälle, ohne die Totgeborenen. Die Jiffer gibt für das Reich, daß im August 1922 liegen die Sterblichkeitsziffern aus den deutschen Großstädten vor. Danach ergibt sich eine Durchschnittsziffer von rund zehn. Für das laufende Jahr wird die Sterblichkeitsziffer mindestens um 50 Prozent höher sein als im Jahre 1913. Kein Schicksal der Sozialdemokraten über etwas an dieser Entwicklung. Es kann nur geändert werden durch eine Selbsthilfe des Proletariats.

Einen Tagesverdienst für einen Eiter Milch

Am Montag soll der Eiter Milch 47 M. kosten in Berlin. Da hier in der Kontinental-Stundenlohn von 6 M. gezahlt werden muß, reicht ein Tagesverdienst gerade hin, einen Eiter Milch zu kaufen. Aber die Eitermilch wird nicht lange dauern. Bereits wird die Erhöhung des Preises auf 50 M. angefündigt. Dann ist also noch eine Lebensstunde erforderlich, um für einen Tagesverdienst einen Eiter Milch heimtragen zu können.

Hunger und Arbeitslosigkeit

Nach dem Bericht der Arbeitsnachweise Berlin hat die Zahl der Erwerbslosen bei jeder Gesellschaft bereits eine erhebliche Steigerung erfahren und ist ständig in schamlos Wachsen begriffen. Nur noch Jugendliche, besonders 16jährige Mädchen, die nur den niedrigsten Tariflohn bekommen, werden eingestellt, erwachsene Arbeiterinnen und Arbeiter hingegen soll auf die Straße gehen; meistens vergeblich.

Sehr trübe ist die Lage für Pflegerinnen in Kinderheimen, in der Waisen- und Wohlfahrtspflege, weil eine große Zahl der Dorte und ähnlicher Anstalten wegen Mangel an Geld eingehen.

In der Textilindustrie, wo noch eine Beschäftigung besteht, werden auffallend viele Jugendliche eingestellt. Das nicht allein die Unternehmer, die in der Textilindustrie nicht an letzter Stelle stehen, wegen der Not in schamlos Weise aus. Weil viele Frauen sich zu den Arbeitsplätzen drängen, machen die Textilfirmen Arbeit von 4 bis 6 Mark Stundenlohn. Was dazu beiträgt wird, treibt die entsetzliche wirtschaftliche Not infolgedessen viele Arbeitslose zu Hause, für solchen Hungerlohn zu arbeiten.

Im Waidenburger wird die Not mit jedem Tage größer. Hier ist es hauptsächlich die gewaltige Steigerung des Preises für die Betriebsbeimäntelung und Entlohnungen in größerem Umfang verlangt.

Als ein weiteres besorgniserregendes Merkmal der Situation wird darauf hingewiesen, daß sich sehr viele Lehrlinge nur als Hilfsarbeiter melden, weil die Eltern nicht mehr in der Lage sind, die jungen Menschen noch weiter zu unterhalten.

Die wenigen Angaben geben ein charakteristisches Bild von der Herrlichkeit unserer Arbeiterrepublik. Die Luxus-Industrie und das Bankwesen steht in prächtiger Blüte; die beginnende Arbeitslosigkeit benutzt das Internationismus, um vornehmlich Kinder zu beschäftigen und verheiratete Frauen, die für einen Hungerlohn arbeiten und dadurch die eigene für die erkrankten Arbeiter drücken. Und der Rahmen von dem Bilde? Der Brotpreis wird vervielfacht und es kommen Kartoffeln in das Brot.

Verlangt Goldwährung!

Die Teuerung — ein Märchen

Eine Teuerung existiert nur in der Phantasie; in Wirklichkeit leben wir viel billiger als im Kriege. Wer's nicht glaubt, der lese folgendes:

„Am Sonntag zum Frühstück wollte ich beispielsweise gern einmal ein Glas Wein trinken. Dies ist doch höchstbillig letzte unbillige Preisbildung für einen Mann von meinen Mitteln. Meine Frau sagte einfach, sie könne kein Geld kaufen; selbige koste momentan 18 Mark. Also holte ich aus der linken Brusttasche die Kopiermaschine und machte folgende Berechnung:
20 Goldmark = 5000 Papiermark
1 Goldmark = 250 Papiermark

Mitteln eine Papiermark = 0,4 Goldmark.

Das ist doch immens, nicht wahr? Ein Glas Wein also 18 mal 0,4 M., also 7,2 M. (Goldwährung). Früher habe ich für ein Glas Wein nur einen Groschen bezahlt. Wir leben mit ein wenig billiger als dummens.“

Also sieht man in der hochgradigen „Deutschen Tageszeitung“, hier findet man sehr oft Argumentationen über die hohen Arbeiterlöhne. Wir veröffentlichen obige Rechnung:
eine Papiermark gleich 0,4 Goldpennig
Mit 75 M. Stundenlohn in Reichsmark gleich 30 Goldpennig.
Der „Märdenersäbler“ in der „Deutschen Tageszeitung“ sagt zum Schluß:

„Doch bin ich der seltenen Überzeugung, daß es nicht lange dauern wird, bis auch mein Broterwerb für die der allgemeine gültigen Geldwährung durchgegangen.“

Wir empfehlen den Arbeitern, sich mit der hohen Rate der „Deutschen Tageszeitung“ bei ihren „Brüthern“ vorzustellen und mindestens 30 Goldpennige Stundenlohn zu verlangen.

Besonderer der Burg Saale, ohne Stellung eines

Ratens aufgegeben. Der Stein ist aus dem Untersuchungsgefängnis entlassen worden.

Es wird immer schöner! Der Staatsgerichtshof, das gepriesene Antrium zur Bekämpfung der Reaktion, läßt die reaktionäre Norddeutscher einen nach dem anderen laufen. Hier entspricht sich wieder die Reaktionskraft in ihrer Reaktivität. Die proklamierten Wirtschaffler, Marx, Gals, schmachten noch heute in Kerker und Verhaftungen. Was hat die SPD, eigentlich den Kampf gegen die Klassenjustiz in ihrem Aktionsprogramm stehen? Schande über die Scheu!

Roggenwährung. Der Ministerpräsident von Oldenburg Tauten plant laut Meldung des „B. T.“ die Einführung einer Art Roggenwährung durch Ausgabe eines Roggenpapiers, das eine bestimmte Menge Roggen wert ist. Der Inhaber erhält nach vier Jahren den dann geltenden Wertbetrag für eine entsprechende Menge Roggen zurück.

Die Berliner Rinas streiten. Von gestern an haben alle Berliner Lichtspieltheater als Protest gegen die Aufbesserungssteuer geschlossen. Auch Beschläge des Steueranschlusses der Berliner Stadtverordnetenversammlung über Abänderung des Berliner Steuerbeschlusses sind in ihrem Entwurfsstadium verblieben.

Das Feuilletonerleben. Die bisher zweimal täglich erscheinenden „Wärmer Neuesten Nachrichten“ werden infolge der Papiersteigerung vom 1. Oktober an nur noch einmal täglich erscheinen.

Dollar mittwags 10 Uhr: 1400. Mit

Klassenkampf

Halle und Saaltreis

Halle, den 23. September 1922

„Den Schlag auf die Finger“

Halle für das Verzeichnis der Gewerkschaftsleiter

Der Gauleiter des Deutschen Bergarbeiter-Bundes, H. Heile, weniger durch seine Taten als Arbeitervertreter, sondern mehr als wühler Kommunistenleiter bekannt, darf natürlich in der vorliegenden Sache der „Beretigung“ nicht fehlen. Dieser „Schlag“ der auf der Kreisbetriebsleiterkonferenz in Zörgau vor seinem Gesellen Schumann verlesen und ihm bei, doch auf ihn nicht zu nehmen, da er eine lange Reise hinter sich habe, hat für kein Referat nicht vorbereitet hätte und nicht gemacht habe, daß ihm ein Kommunist entgegengetreten würde. Der Heile hat in jenem Referat nicht gewagt, gegen die Verlesungen des Gesellen Schumann zu sprechen, der sich dem Willen der Anwesenden beugte und für einen Zeitsitzbetriebsleiter eintrat, der demnach die leitende Stimme „Wolfsstimme“ um die Ausschreibungen des Gesellen Schumann in Zörgau wider besseres Wissen zu verlesen. Heile konnte in Zörgau keinen Sitz einnehmen, er war gegen lokale Kontrollausschüsse und war gegen den Reichsbetriebsleiterkongress. Geselle Schumann erklärte, daß die lokalen Kontrollausschüsse allein nichts erreichen, daß aber der Reichsbetriebsleiterkongress ohne Kontrollausschüsse eben in wenig etwas nützen würde. Es hätte darauf an, die Kontrollausschüsse zu stärken, ja zusammenzufassen. Der Heile hat sich jedoch nicht angeschlossen.

Der Heile war gegen der Betriebsleiterkongress, weil die Gewerkschaften auf dem Reichsleiterkongress nicht zu sein und das habe eine Verlesung der Betriebsleiter. Der Heile hat bei Geselle Schumann gesprochen. Der Reichsleiterkongress hat die DGB ein Ultimatum gestellt und dadurch dem Heile, das es ihm nicht daran liegt, diesen Kongress zu ihm auszusenden, sondern darauf ankommt, daß ein allgemeiner Betriebsleiterkongress der Gewerkschaften schaden können und Geselle Schumann hat sich darauf hingewiesen, daß wahrscheinlich die Führer in DGB, die Zeitsitzbetriebsleiterkongress zu ermöglichen werden müßten. Dies ist eine Kompromittierung der Gewerkschaften, die für Komms und nicht für die Arbeiter wirken, hätten keinen Zweck. Heile hat in seinem anderen Bausatz erklärt, wie Heile hier, wenn können in seine Betriebsleiterkongress nicht und dann müßte eben auch die Kompromittierung in Kauf genommen werden. Der laudare Heile verlesung auch hier den Zusammenhang.

Die weitere Höhe in Heiles Artikel bezieht sich auf das Geleit. Heile hat in seiner allgemeinen Rede über die Betriebsleiter eine scharfe Fällung vorgenommen und behauptet, daß in einer Grube des Geleitales Betriebsleiter bildeten, daß in ihren Stimmungen der Direktor des Betriebes den Betrieb führe. Geselle Schumann konnte darauf erwidern, daß in jeder Grube gerade die Kommunisten durch die Betriebsleiter, die in jeder Grube den Betrieb führen, die Arbeiter nicht zu helfen, sondern zu schaden auf der Brust war —, sondern den Kampf mit der Faust, was ganz in der Linie liegt, die die Betriebsleiter in der halleischen Gewerkschaftsbewegung einschlagen wollen. Da Heile in Zörgau sprach, daß die Richtfertigung an dem Reichsbetriebsleiterkongress die Zeitvertreiber habe, hat Heile in Zörgau, die Zeitvertreiber der Gewerkschaften das Herz des Vorstandes des DGB, und seiner Trabanten der Gewerkschaftsbureaus, in den Schriften etc. Er empfiehlt also selbst, die Zeitvertreiber gehörig auf die Finger zu klopfen. Wir haben gegen diese Karole nichts einzuwenden.

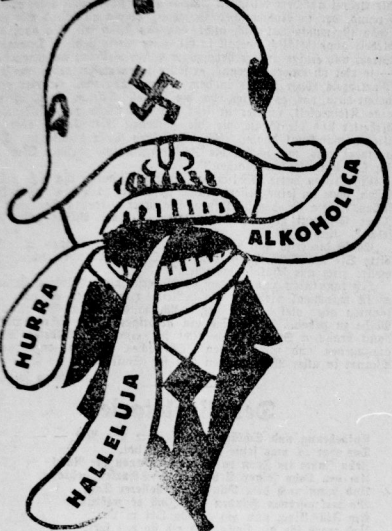
Der heutige Wochenmarkt

heute wieder eine wesentliche Steigerung fast aller Warenpreise. Und doch wurde nichts gekauft, aber nicht von den halleischen proletarischen Schichten. Diese gingen mit ihrem kleinen Geld, das von den Ständen mit Butter, Fleisch, Geflügel, Wurstanwaren usw. vorüber, blieben einmal stehen, um die Preise festzustellen, um dann am billigen Döhlant ein bis zwei Pfund Pflanzen, die in den letzten Tagen von 650 Pfund auf 700 Pfund gestiegen sind, zu erheben. Heile habe ich in der Zeitung gesehen, daß Heile in Zörgau „Pflanzen“, sagte eine Frau und ging weiter. Heile habe ich schon seit diesen Wochen nicht mehr. Da bin froh, wenn ich Sonntags wenigstens die Suppe etwas schmecken kann, wochenlang habe ich immer ungeschmackhafte Suppe, meine eine andere Frau und kaufte ein Stück Brot für 70 Pfund. An den Geflügelstücken haben sich Arbeitertruppen nicht am Kauf beteiligt. Sie würden hier nur stehen, wie andere das teure Geflügel, ohne auf die Menge und Höhe der Geldpreise achten zu müssen, weil das Geld nicht kaufen die Frauen oder die Dienstmädchen, die Preise steigen eine Kiste. Ein Pfund kostet ja nur 300 Pfund. Markt wird für die Arbeiter immer unerschwinglicher. Ein Viertel Pfund gewöhnliche Brotensuppe (Halt und Lederwurst) 65 bis 70 Pfund. Heile? Schmeckelisch das Pfund 200 Pfund und Rindfleisch 180 Pfund. Aber soll das kaufen? Es wird gekauft, aber nicht von Arbeitertruppen. Die Arbeiter machen trotz des geringeren Umleges gute Geschäfte. Sie fragen nicht über die geringere Kaufkraft der Arbeiter. Ob und wie oft ebenfalls im Preise stark gehoben: Äpfel von 7 auf 15 Pfund, Birnen von 7 auf 10 Pfund, Pflanzen von 650 auf 700 Pfund, Tomaten von 16 auf 20 Pfund. Trotz dem die Bauern ihre Preise nach dem Dollarkurs „regulieren“, das heißt, wenn er in die Höhe steigt, treiben sie ihre Preise auch dann höher, wenn der Dollarkurs sinkt.

Ein Submitterer des 25. Mt. Die Stadt Halle macht jetzt Gebiethen, um den drohenden Zusammenbruch hinanzuführen. Während bisher die Gas- und Elektrizitätspreise allmonatlich um 160 Prozent erhöht wurden, sind sie jetzt gleich um über 200 Prozent erhöht worden. Die Arbeiter in Zörgau sind mit dem höher werden werden, denn die DGB hat in ihrem neuen Programm den Proleten und den bankrotten Gemeinden den Trost gegeben, daß sie die Betriebe liquidieren wollen. — Das Staatliche Amt stellt uns mit, daß die halleischen Betriebsleiter in Zukunft nicht mehr erscheinen können, da die Mittel fehlen.

„Fortschritt“ bei der Pest. Eine neue Verberkung scheint die Pest einführen zu wollen. Die Propaganda, die bisher 28 Uhr in den Händen der Gesundheitsämter war, ist 28. in den halleischen Gesundheitsämtern 14 heute erst 21 Uhr angekommen. Auf Befragen des Polizeibeamten ist mitgeteilt, daß es jetzt eine größere Tour habe und jeden Tag kaum früher kommen könne. Wir fragen die Verberkung, ob etwa der Dienstwagen für die Gesundheitsämter empfohlen ist, daß nicht wieder mehr über die Arbeit beginnen können als die Pest einführt. Obwohl eine neue Verberkung eine solche heimliche Behandlung der Gesundheitsämter. Bisher wird als nächster Schritt der Verberkung die wöchentliche einmalige Zusammenkunft geplant.

SPITZLETT



Leser, dieses Bildchen nett zeigt den Volksschullehrer Spietz, der im Parlament der Stadt Künftig laut gelehrt hat (Wie schon öfter andernorts) Das Symbol des Massenords, Ganz vom Stahlhelm-Lob besaucht. Weshalb, Leser? Hergelauscht! Weil er Zentrums-Musterchrist, Neut' noch kriegsbesiegt ist Wie die Leut' aus der Etappe. Deshalb auch die große Klappel!

Zeichnung von Turkestaner. Verse von Xaver Stichlinski.

Der Befehl von Nordbavien wird in der kapitalistischen Republik nur den Kapitalisten, ihren Dienern und Laternen erlaubt. Die Arbeiter, die täglich beunruhigt, scholien und langsam zu Tode getötet werden, sollen vor der Macht ihrer Ausbeuter zu Kreuze kriechen, wenn nicht anders, dann durch Aufbegehren. Die Polizeibehörden sind gern bereit, Weuten, die im Dienste der Ausbeuter stehen, zu befehligen, die Nordbavien an Menschen auszuspirobieren. Waffenscheine werden nach Bedarf ausgegeben. Als am Sonnabend einigen Kinder, die auf dem Hofe des Hauses Welfenburger Straße 152a (früheres Gefangenenlager) spielen und der Spielball auf den Hof des Grundbesitzers der Firma Wegelin u. Bühner fiel, kam Herr Straußel mit einem Revolver in der Hand und bedrohte die Kinder. Die Kinder liefen auf die Straße und erzählten den Vorfall einem vorbeikommenden Sipo-Samant, der aber gegen den Willen des Vaters nicht eintrat, weil er einen Waffenschein besaß. Die Polizeibehörde diesem Herrn Straußel nach diesem Vorfall noch weitere Waffenscheine besaßen.

Bezirksamte. Die für Dienstag, den 26. September, nachmittags 5 Uhr, angeordnete Sitzung findet um 4 Uhr statt.

Kommunistische Kindergruppe. Der Wandolinenspieler beginnt am Montag, den 25. September, nachmittags 4 Uhr, in der Lindenstraße 14. Arbeitertruppen, führt eine Kinder in unsere Wandolinengruppe, wo eine tageweise Ausbildung garantiert ist.

Bau- und Wüstebüchse. Montag, den 25. September, sofort nach Mittelfeld, Brandschutzkommission im „Volkspar“. Tagesordnung: Die Kohlenhandlungen und ihre Erzeugnisse.

Eine Mitgliederversammlung des Mieterverbandes, die überaus kurz besucht war, fand am Freitag in Wilsdorf's Gesellschaftsraum statt. Es sprach der Vorsitzende T. e. r. e. k. e. n. (Hannover) über das Thema: „Soll das Wohnungswesen aus volkswirtschaftlichen Gründen sozialisiert werden?“ In der Diskussion sprachen verschiedene Redner im zusammenfassenden Sinne und verlangten die Sozialisierung. Dann wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, die von der Stadtverordnetenversammlung die Ratifizierung und die Befestigung der Wohnungen in den Vollen fordert.

Für die „Note Hilfe“ sammelte die Belegschaft der Baumzollfabrik, die, auf Listen 96350 Mt. Genossen, Arbeiter, verlegt die nicht, die für Euch kämpfen und leiden.

Volkspar! Im großen Saal findet heute ein Herbstvergüngen statt. Am Freitag, den 25. September, Sonntag, im großen Saal, und im kleinen Saal Kränzchen. Auch im Restaurant ist für Unterhaltung geplant, und zwar findet dort das alleseitig beliebte Freizeitspiel statt.

Arbeiter-Sängerchor. Sonntag nachmittags 2½ Uhr Treffpunkt am Annahilgen Platz.

Seinigenen des Sängers. Der Gesangsverein 28er Sängerschor Halle, Mitglied des Deutschen Sängerbundes, veranstaltet morgen, Sonntag, vormittags 11½ Uhr, auf dem Platz vor der Universität ein Musikfest.

Einen Elternabend veranstaltet am Dienstag, dem 26. September, abends 8 Uhr, im Schulsaal der Wüstebüchse (Mittelfeld, Friedentstraße) die vereinigten Elternbeiräte der Giebeldens-Reinholden (Kranken- und Wärdigen) und von Köhlitz. Nach einem interessanten Vortrag des halleischen Sängerschor und Wärdigen wird Lehrer Edwin Bernhardt (Reibburg) einen Vortrag halten über das Thema: „Jugend und Alkohol“. Alle Eltern und Freunde der Jugend sind eingeladen. Der Eintritt ist frei.

Aus dem Polizeibericht. Gestern nachmittags wurde in einer Schankwirtschaft in der Wansfelder Straße ein Arbeiter von einem Arbeiterkollegen, mit dem er in Streit geraten war, mit einem Messer in die Brust gestoßen und so erheblich verletzt, daß er der Klinik zugeführt werden mußte. Der Täter wurde festgenommen.

Theater und Konzerte

Der neue Wochenplan des Stadttheaters für die Zeit vom 24. September bis 1. Oktober lautet: Sonntag abend 7½ Uhr Die Bohème; Montag 7½ Uhr Jedermann; Dienstag „Der Waffenschieß“; Mittwoch Die Wälfische; Donnerstag „Sobermann“; Freitag 7½ Uhr Erbauung, Eugen Degen; „Der Schatzkammer“; Sonnabend „Der Waffenschieß“; Sonntag, 7 Uhr „Reer Gunt“; — Dienstag im Thalia-Theater, 7½ Uhr, Aufführung „Bühnenmeister Tod“, Drama von Hermann Lohoff.

Im „Thalia“-Theater geht infolge der starken Nachfrage am Sonntag wieder der Schwant „Neunzehn-hundert-neunzehn“ von Ampelosen und Mathern in Szene. Karten an der Kasse des Stadttheaters sowie an der Abendkasse des „Thalia“-Theaters.

Demij

Demokratische Hauswirte. Vor ungefähr vier Wochen wählte der Mieterverein Demij eine Kommission, die im Verein mit dem Hauswirten die Sündertaxe für die Durchführung des Reichsmietengesetzes festlegen sollte. Am Freitag sollte nun die Kommissionssitzung stattfinden. Entgegen den bisherigen Gepflogenheiten wurden die Arbeitervertreter später als sonst eingeladen, so daß ihnen eine Teilnahme an der Sitzung unmöglich war. Obgleich der Gemeindevorsteher Dr. Berthold die Hauswirte darauf aufmerksam machte, daß die Arbeitervertreter nicht erscheinen können und um die Berlegung der Sitzung gebeten hätten, bestanden diese Hauswirtervertreter, die gute Demokraten sein wollen, auf die Sitzung und legten allein die Zuschläge zum Reichsmietengesetz fest. Die Gemeindevorsteher nahm die Vorschläge der Hauswirte an, trotzdem der Gemeindevorsteher Klostermann Einpruch erhoben hatte. Die Mieter ersehen aus diesem Vorgang, daß die Hauswirte es sehr gut verstehen, die Behörden und Parlamente des demokratischen Staates in ihren Dienst zu stellen. Die Mieter sind nur auf sich selbst angezogen. Deshalb müssen sie, wenn sie den Kampf gegen den Wohnungswucher führen wollen, wenn sie sich ein menschenwürdiges Miet- und Wohnverhältnis schaffen wollen, diesen Kampf gemeinsam als feischköpfige Masse im Mieterverein führen.

Wettin

Vom Schlagfeld der Arbeit. Als der Monteur Franzmann auf einem Markt der Uckerlandprovinz in Lehnberg arbeitete, brach der Most durch Hammelmilch in seinen Boden und fiel so unglücklich, daß er bald darauf starb.

Aus der Provinz

„Mühtung, Volksständer 1923!“

Wir bereits mitgeteilt, kommt der Volksständer von Montag an zum Verstand an die Delegierten. Wir ersehen alle Genossen und Freunde unserer Partei, die an unseren Volksständer gebunden sind, alle minderwertigen Ereignisse zurückzuführen. Unser Volksständer trägt wie im vorigen Jahre den Someltern auf dem Titel und zeigt die Verberkung des Landarbeiters mit dem Industriearbeiter. Unsere Parteigenossen ersehen wir, sich für die Ständeragitation vom Oktober an bereit zu halten. Die Bezirksleitung.

Eisenbahnunglück in Sangerhausen

Am Mittwochvormittag 9 Uhr ist ein einfaches Güterzug auf den Zugloch eines vor der Anlage stehenden Güterzuges aufgefahren. Personen sind nicht verletzt. Der Materialschaden ist sehr groß.

Das Unglück ist „Sangerhauser Zeitung“ als „offen“, Mittwoch vormittag, gegen 9 Uhr auf dem hiesigen Bahnhof, in der Nähe der Walfabrik, ein Güterzug zur Abfahrt nach Nordhausen bereitstand, am auf demselben Gleise ein Güterzug aus Nordhausen an und fuhr auf den haltenden auf. Infolge des Anpralles wurde die Maschine des liegenden Zuges mit ihrer Vorderachse aus den Schienen gehoben und der Kohlentender erheblich beschädigt. Die Wagen des auf demselben Gleise einfahrenden Zuges brüllten infolge des Anpralles so laut aufeinander, daß nicht nur die sämtlichen Puffer und Kupplungen abgedrückt und einige Wagen ausgehoben wurden, sondern auch erhebliche Beschädigungen der Wagen erfoligten. In dem Zuge befanden sich auch mehrere Schaulustbetrager, die vom Nordhäuser Bahnhof kamen und nach Leubringen wollten. Einer dieser Schaulustbetrager wurde in seiner Kängsrichtung entzweierteilt und ein junger Mann, der sich in dem Wagen befand, geringfügig verletzt. In einem anderen Wohnwagen befanden sich fünf Arbeiter, die in jenem Schicksal lagen und sich arg verletzten. Ein Arbeiter und herausgeholt wurden. Sie hatten von der ganzen Gegend nichts gemerkt. Die leeren Güterwagen waren ausgehoben und umgeworfen. Die Aufwandsarbeiten wurden sofort in Angriff genommen. Wen die Schuld an diesem Unglück trifft, das hat erheblichen Materialschaden verursacht, wird die sofort eingeleitete Untersuchung ergeben.

Witterfeld

Ein in wozes Auktionsglück ereignete sich auf der Landstraße zwischen Halberstadt und Blankenburg. Der Center König hatte mit einem Bekannten geteilt. Als der Wert nach Hause kam, verabredete man eine Fahrt nach Wilsdorfshöhe. König, der Wirt Arnold und seine Frau sowie der Schabmacher Max kamen nach 1 Uhr nachts ab. Auf der Rückfahrt begegnete man einem Holzmann, durch dessen Schießbüchse das Auto zur Seite geschoben wurde. Es fuhr dann gegen einen Feldstein, überfiel sich und blieb in einem Graben liegen. Arnold erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot. Die drei anderen Insassen hatten schwerere Verletzungen davongetragen.

Herantritt für den reaktionären Teil Hans Uebach, für Ungelegenheit 1922, 2. G. m. b. H. Verbandsdirektor 11. Wüste, Berlin-Rieslandmarkt.

Frauenhygiene

Es ist unentbehrlich ohne unser von Frauenärzten und Kliniken tätigen begnadigten, streng wissenschaftliches Präparat

„Caual“ *807

„Zuletzt der Dame.“

Für frauenhygienische Maßnahmen u. Spülungen. „Caual“ wirkt beeinflühend, geruchbeseitigend, entzündungsmäßig, vorbeugend bei Weibflus und ist vollkommen relos.

In allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Preisliste „Unter vier Augen“ kostenlos.

Pharmaz G. m. b. H., Berlin W 35.

Leben * Wissen * Kunst

Der Amateursozialist

28) Roman von Bernhard Shaw
„Ich sehe, Sie haben dieselben Grundzüge wie die englische Kirche. Sie genießen Ihren Schillerinnen das Recht der eigenen Meinung unter der Bedingung, daß Sie zu denselben Schlüssen kommen wie Sie selbst. Entschuldigend ist meine Bemerkung, daß die an sich ausgesprochenen Grundzüge der englischen Kirche nicht dieselben sind, wie ich Sie bei Ihnen nach Ihrem Vorleser nicht erwartet habe. Ihr Mann ist einfach ein harter Zwang.“
„Das kann ich nicht zugeben“, sagte Miss Wilson, denn sie war stets bereit, ihr System zu verteidigen, selbst gegen Entlassung. „Die Mädchen haben die vollständige Freiheit, nach ihrem eigenen Gutdünken zu handeln, aber ich behalte mir die gleiche Freiheit vor, sie von der Anstalt zu entfernen, wenn ich Ihr Benehmen nicht billigen kann.“
„Ganz recht, aber den meisten Schülern haben die Kinder die vollständige Freiheit, ihre Maschinen zu lernen, ganz wie sie wollen. Aber der Lehrer beansprucht die gleiche Freiheit, sie zu prüfen, wenn sie diese Aufgaben nicht mehrerholen können.“
„Ich schlage meine Schillerinnen nicht“, sagte Miss Wilson unwillig. „Der Vergleich ist bedauerlich.“
„Aber Sie sagen sie fort. Und da Sie an ihnen und an der Anstalt denken, ist diese Anstaltung eine gefährliche Strafe. Sie haben das alte System, Gesetze aufzustellen und deren Beachtung durch Strafen zu erzwingen. Wenn die Anstalt ohne den andern Überlegen ist, so liegt das nicht an einem Mangel im System, sondern an den verhältnismäßig vernünftigen Vorschriften und an der Milde und Rücksicht, mit der diese Vorschriften erzwingen werden.“
„Mein System ist von Grund aus verschieden von dem alten. Das will ich nicht mit Ihnen nicht darüber streiten. Ein Mann, der mit dem Vorurteil der alten Voraussetzung ausgefüllt ist, sieht natürlich in meinem System nur eine Wiederholung des alten, anstatt einer vollkommenen Umkehrung und Neubildung.“
„Er schüttelte traurig seinen Kopf und sagte: „Sie wollen andern Ihre Ansichten aufdrängen, indem Sie die Widerwilligen in Ihren Sinn. Glauben Sie mir, die Menschen haben nie etwas anderes getan, seit Sie begonnen haben, über sich zu denken. Man hat gesagt, ein wohlwollender Despotismus sei die beste Regierungsform, die möglich ist. Ich glaube nicht an diesen Satz, weil ich an einen andern glaube, daß die Hölle mit Wohlwollen gesättigt ist, was die meisten Menschen, denen dieser Satz zu tief ist, dahin miszuerleben, die Hölle für mit guten Vorlesern gesättigt. Als ich ein wohlwollender Despot über einen Zeitraum nicht sein ganzes Königreich regieren und dann wie Prometheus, der seinen Freund getötet hat, ansuchen durfte: „Ich dachte es gut zu machen.“ Entschuldigend ist meine Missverständnisse. Ich wollte sagen, obgleich Sie wohlwollend und gerecht sind, sind Sie doch ein Despot.“
„Miss Wilson, der seine treffliche Antwort einfiel, bedauerte, daß sie ihn nicht kurzweilig antworten hätte, bevor er sie weislich über den Grund nachdenken konnte. Man oder war sie in einem Vorurteil verwickelt, oder sie fehlte an dem Willen zu beugen. Er half ihr, indem er unermüdet hinzufügte:
„Ihr System war die Ursache meiner höchsten Feindschaft. Meine Frau erhielt hier durch Ihre Erziehung einen Grad von Kultur und Vernünftigkeit, daß man glauben ließe über den sonstern den Überwundenen, die die Willen der weiblichen Geschlechter bilden. Ich bewunderte ihre künftigen Augen und schloß nur zu gern aus ihrer Erziehung, daß sie keinen Mann, der eine solche, sondern auch eine gewisse Verbindung einsehen würden.“
„Miss Wilson war erstaunt und bestürzt, ihm nicht zu sagen, sie habe keine Zeit mehr. Aber während sie das ansprechen wollte, überkam sie die Neugierde, und sie sagte nur: „Wer war es?“
„Henrietta Vanlunen, jetzt Henrietta Trevelyan, und ich bin Susan Trevelyan, wenn ich mich Ihnen anmerken darf.“ Sie lächelte, als habe er nicht die Mühe gemacht, sie zu erkennen.
„Ah!“ sagte Miss Wilson schnell, denn in ihr Gedanken mühte sich wirklich ein Gefühl, daß er sich an Henrietta fortgeworfen habe.
„Ich stief von ihr fort und müßte die Einfamkeit und die Bescheidenheit von ihr nicht mehr zu begreifen. Es ging mir, wie es immer geht, wenn man zu nachsichtig ist. Ich räumte gradenwegs in ihre Arme — oder vielmehr sie räumte in meine. Sie erinnerte sich der Szene, die Ihnen sehr festlich vorkam.“
„Sie scheinen Ihre Entschuldigend für keine wichtige Sache zu halten, Mr. Trevelyan. Darf ich Sie fragen, wer eigentlich an der Trennung Schuld hatte? Natürlich Henrietta.“
„Ich habe ihr nichts vorzuerzählen. Ich erwartete, sie würde ein festliches Weib haben, aber das war nicht der Fall. Ich bemerkte nur, daß sie sich nicht mehr als ein Kind zu benehmen, aber leider bin ich nicht für häusliches Glück geschaffen — jedenfalls ertrag ich es nicht lange — so doch ich, und als sie mich wiederzuerkennen hatte, konnte ich ihr keine Entschuldigend für meine Ansicht geben. Immerhin machte ich ihr klar, daß sich unsere eheliche Verbindung nicht noch nicht wieder aufnehmen wollte. Wir schieden nicht im besten Einvernehmen. Sie hatte die beste Absicht, ihr etwas zu tun, aber ich war nicht im Stand, mich ihr ergeben zu lassen, aber nun und die Wochen dahingegangen, und ich bin noch immer bei der Ansicht. Sie hat nicht mehr geschrieben und ich auch nicht. Nicht wahr, Miss Wilson, das ist ein hübscher Zustand nach allen Ihren Vorlesern, die Sie unter der moralischen Beeinflussung und hohen Frauenerziehung ererben hat?“
„Nach dem, was Sie selbst zugeben haben, scheint die Schuld an Ihrer eigenen moralischen Erziehung zu liegen, nicht an der Henriettas.“
Die Schuld liegt an den Umständen unserer Verbindung. Warum sie mich im Anfang so mächtig angezogen und nachher so entsetzlich ablehnen hat, das ist eins von jenen Teufelsdämonen, die wir nicht entziffern können, bis wir hinter die höchsten Winkelzüge unserer geheimen Gedanken und hinter die tiefsten Absichten, die man in einem andern zu tun hat, gekommen sind. Unter Freuden muß man seine eigenen Tugenden zeigen. Sie wollten Entlassung, und dessen Persönlichkeit habe ich doch jetzt vernichtet. Vor der Öffentlichkeit aber muß ich diese Vollen weiter treiben. Noch eins. Ich wollte Sie fragen, ob Sie sich für den Richter interessiert, dessen Weib Sie in der Strafmacht aufnehmen?“
„Sie müßten sich sehr eingetrigelt. Für eine halbe Krone die Woche würde ich zwei anderen Familien ein ganzes Zimmer stellen in einem Hause, das ich in besserem Zustand, mehr als jene durch den Sturm zerstörte hätte. Dieses Haus, das sehr Zimmer hat, bringt jeden Eigentümer über zweihundert Pfund im Jahr, also mehr als die Werte für ein bequemeres herkömmliches Wohnhaus in South Kensington. Es ist etwas bescheidenlich, die Werte einzuschätzen, aber dafür hat man auch viele Ausgaben für die Studenten und sonstige Einrichtungen, die man in Mittelstufen für überflüssig hält. Unter Freuden muß man seine eigenen Tugenden zeigen und drei Meilen bis zu seiner Arbeitsstätte gehen und drei Meilen zurück. Bewegung ist eine prächtige Sache für Studenten und Bureauangestellte, aber für einen Viehtreiber, der den ganzen Tag auf den Feldern zugebracht hat, ist ein langer Marsch nach dem besten Welt etwas zu viel des Guten. Er hat um eine Verbesserung zum Ausgleich für den Verlust der Ruhe, aber die Ruhe besteht ihm an, wenn er nicht mit seiner Stellung zufrieden ist, die könnte er

leicht durch einen weniger anspruchsvollen Viehtreiber ausfüllen. Ein John ließ sich sogar so weit herbei, zu erklären, daß er als Unternehmer durch die Geiz der Sozialökonomie gezwungen sei, die Arbeit auf dem billigen Viehtreiber einzulassen, und unter armer Freund, der in ökonomischer Beziehung ebenmäßig wie ein John ist, müßte natürlich nicht, daß das falsch ist. Da aber die Arbeit augenblicklich liberal in Höhe im Preis steht — Downing Street und einige andere bevorzugte Plätze vielleicht ausgenommen — so riet ich unter Freuden, er sollte irgendwohin gehen, wo kein Viehtreiber höher ist als in dem lustigen England. Er war ganz bereit dazu, doch es fehlten ihm die Mittel. Darum sorgte ich ihm eine Kleinigkeit, um er sich auf dem Wege nach Australien Arbeiter für die Gänge, die die anderen Eier legen, aber sie fliegen manchmal davon. Ich habe einen Gong angeschlossen. Das erinnert mich, wie schnell die Zeit vergeht und welchen Wert sie für Sie hat. Guten Morgen!“
„Miss Wilson hatte plötzlich das Gefühl, sie dürfe ihn nicht gehen lassen, ohne an seine bessere Natur appelliert zu haben. „Mr. Trevelyan“, sagte sie, „entschuldigen Sie, aber vergehen Sie nicht in Ihrer Grundsicht gegen andere etwas — Ihre Bitte gegen sich selbst? Und —“
„Es ist die erste und härteste aller Pflichten“, erklärte er. „Ich bitte Sie um Bescheidenheit, was ich Sie unterbreiten habe. Ich wollte mich nur kurzweilig benehmen.“
„Ich kann nicht zugeben, daß es die erste aller Pflichten ist, aber es ist manchmal vielleicht die härteste, wie Sie es nennen. Sie könnten aber viel billiger gegen sich handeln, ohne sich all die Mühe zu geben. Wenn Sie ein niedriges Leben führen wollen, dann brauchen Sie sich doch nicht für einen ungebildeten Mann auszugeben und nicht solchen lächerlichen Namen anzunehmen. Warum in aller Welt nennen Sie sich Entlassung?“ (Fortsetzung folgt.)

Zm Krankenhause

Aus dem Roman „Von Stufe zu Stufe“ *)
Von Anna Menzberg
(Schluß)
Als gegen 9 Uhr die letzte Stunde der Saal kamen und noch noch lebend voranden, hat die Professor ganz erkrankt. Was hat die Professorin mit ihr angefangen, daß sie so durch die Nacht gekommen ist, das ist ja das reinste Wunder. Aber die Professorin, die Patientin gehobelt hatte, war nicht mehr da, und so lag ich den Professor am Arm, daß er sich zu mir herüberlegen sollte. Dann hastete ich ihm zu. „Die Professorin hat mir das Leben gerettet, die reichte ihren Arm.“ Als ich der Frau wieder auftriet, sah ich, wie auch die, feierliche Augen auf mich gerichtet waren und ein schmales, weiches Gesicht sich plötzlich vergrünete. — Es war die Professorin, die um 7 Uhr den Tagesdienst übernommen hatte, und das Lob der anderen Professorin vor dem Professor war die wie Gott ins Herz gebracht.
„Geben Sie der Patientin sofort einen Koffel voll schwachen, lauwarmen Tee. Und wenn sie es vertragen, geben Sie ihr regelmäßig alle halbe Stunde 1 Teelöffel voll. Aber ja nicht alle oder mehr als lauwarm. Und lassen Sie dafür, daß die Eisblase ein wenig immer gut gefüllt ist.“
Dann ermahnte er mich zu großer Sorgfalt; bei den Einspritzungen und gab den Anweisung, mit ein kleines Glaschen mit Alkohol neben dem Bett zu stellen, was die Professorin zu befehlen ließ, daß ich mir selber Hände und Schläfen damit waschen sollte. Stunde um Stunde verriet, die Eisblase war schon ganz warm und das Eis längst geschmolzen, aber niemand kam, um sie zu rufen. Niemand kam, um mir den versprochenen Teelöffel voll Tee einzubringen, und meine Patientin hatte ich in einem Tröpfchen Zustand über die Lippen bekommen, dazu das furchbare Fieber. „Eis!“, rief ich, so laut ich konnte, aber meine schwache Stimme hörte keine Seele. Vor meinen Augen zogen grüne Nebel auf, und alles um mich begann sich im Kreise zu drehen. Mir war als wäre ich in einem herabstürzenden Boot, und die Wellen wühlten mich hin und her. Aber ich konnte immer klar denken, konnte mich auf viele Dinge besinnen, die ich erlebt hatte. Und als ich in Gedanken wieder bei meinen Kindern ankam, La wollte ich leben, leben um jeden Preis, und laun nach, ob ich mich nicht helfen könnte. Anklam lag ich die Eisblase um Kopf, und meine Frau hatte mich immer ein Tröpfchen Wasser mit den Fingern heraus und wuschte es mir auf die brennenden Wangen. Auf die Lippen wagte ich es nicht zu trüben, da ich nicht wagte, ab das Wasser laubte war. Aber im nächsten Augenblick war die Professorin, die von ihrem Platze aus mein Leben beobachtete, an meinem Bett und nahm mir die Eisblase fort.
„Nun hatte ich nichts mehr, womit ich mich helfen konnte. — Nun lag ich hinun und harr und wartete auf den Abend, daß meine gute Tee wiederkommen sollte, die mich in der letzten Nacht so gut gefest hatte. Aber der Abend müßte wohl noch fern lie, denn es kamen erst Besucher für andere Kranke — und mein Gebrauche brante.“ Da wurde ich einem Mann aus dem Zimmer gebracht, und der Mann hatte mich ein Telegramm für mich ausgegeben. „Ich sagte ihm, was das für ein Telegramm war, und die Worte: „Kommte nicht sofort, ich liege im Sterben.“
„Was der Mann der Bettel einsehen wollte, was die Professorin und sagte zu ihm: „Was tun Sie bei dieser Patientin?“
„Da sagte er ganz leinlaut, was ich ihm aufgetragen hatte. Es mußte ihr demnach den Geist angeschlossen und sie sich die von meinen Augen nicht mehr zu sehen. Ich erkannte, daß sie sich wieder an den Mann, Sie haben hier nur die Erlaubnis, Ihre Frau zu besuchen und lassen sie andere Patienten in Ruhe.“
„Nun lag ich ganz still und dachte nur: Jetzt nur ruhig bleiben, nur nicht das Ainen vergessen, nur nicht einschlafen, ich muß leben, muß leben bis heute Abend. Aber ich dachte nicht, was mit immer meine Augen nicht mehr zu sehen. Ich dachte, ich würde etwas zu verschiden ist, dann belagert war das schon. Und Sie, was ich sie wieder an den Mann, Sie haben hier nur die Erlaubnis, Ihre Frau zu besuchen und lassen sie andere Patienten in Ruhe.“
„Nun lag ich ganz still und dachte nur: Jetzt nur ruhig bleiben, nur nicht das Ainen vergessen, nur nicht einschlafen, ich muß leben, muß leben bis heute Abend. Aber ich dachte nicht, was mit immer meine Augen nicht mehr zu sehen. Ich dachte, ich würde etwas zu verschiden ist, dann belagert war das schon. Und Sie, was ich sie wieder an den Mann, Sie haben hier nur die Erlaubnis, Ihre Frau zu besuchen und lassen sie andere Patienten in Ruhe.“
„Nun lag ich ganz still und dachte nur: Jetzt nur ruhig bleiben, nur nicht das Ainen vergessen, nur nicht einschlafen, ich muß leben, muß leben bis heute Abend. Aber ich dachte nicht, was mit immer meine Augen nicht mehr zu sehen. Ich dachte, ich würde etwas zu verschiden ist, dann belagert war das schon. Und Sie, was ich sie wieder an den Mann, Sie haben hier nur die Erlaubnis, Ihre Frau zu besuchen und lassen sie andere Patienten in Ruhe.“

Der Proletarier

Entscheidung und Schläge und Hunger und Not —
Das war es, was seine Jugend ihm bot.
John hatte im freien Lande vom Morgen zur Nacht im Feld gearbeitet, bis er die Hände wund gemacht. Und dann nach dem Dunkel ein hellerer Tag. So mit eiseren Händen kein Tag er zerbrach. Ein Nachmittag, nun zog er von Ort zu Ort und nach für die Sache und sich für sie wert: Die Arbeit, die er trägt, der Stunden wert. Der Knackhieb, der Schweiß und dem Abend gewohnt, und die Sorgen ertragen, wo er erziehen. ... Doch die Sorgen ergriffen und stellten ihn. John hatte hier seine wackelnde Hand des Genußes kitzelnde Kette umspannt. Seine Stimme, die keine Sprache noch hielt, doch im Herzen sich sah, der Blick immer gleich. Und wieder nun zieht er von Land zu Land: Sein Wege führt nicht, seine Worte sind Brand, und in tausenden von Herzen keine Saat sich erzieht. Und er reißt die Gesellen vor fern und von nah. „Woh! Stürzt die Welt! Denn der Tag ist da!“
John Henry Madan.

Der Hochzeits-Wilhelm

Ein zeitgemäßes Kupfergruß
Beobachtet von F. Kattis
Der übliche Inhalt eines Kupfer vierter Klasse. Das übliche (meistlich) Kupfergruß. Vom Wetter, den Preisen, der Politik, Kupfergruß. Ein bieder, gemüthlicher, aber Herr, erstlich ein Kleinbürger und eifriger Leser einer bürgerlichen Zeitung, sagt schließlich: „Schlechtes Wetter. In ganz Deutschland ist schlechtes Wetter. Wie wird auf den Hund. Sit ein Standal. Herran und verfaßt sich.“
Diese Bemerkung wird er hin, als wolle er sämtliche Kupfergrüße für seinen Kopf verantwortlich machen. Da fühlt sich ein anderer Gelehrter betruen, auch seine Meinung zum Ausdruck zu bringen. „Es ist ja kein Wunder. Wir haben ja keine ordentliche Nachrichten, das sind ja keine Männer mehr.“ Und der bide Kleinbürger betruet, „Natürlich, geht man ein richtiger Mann, der mal wieder Ordnung schafft.“
Niemand widerspricht. Aufeinander ist sich das ganze Kupfer darüber einig, daß dem „armen Deutschland“ nichts weiter fehle, als ein richtiger, harter Mann.
Ein Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“ Und der bide Kleinbürger antwortet pflichtgemäß, weil er sich gleichsam vom ganzen Kupfer getragt: „Wo ist er, wo soll er sein; wenn wir nicht, wird er auch gefunden. Gewiß.“
Der Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“ Und der bide Kleinbürger antwortet pflichtgemäß, weil er sich gleichsam vom ganzen Kupfer getragt: „Wo ist er, wo soll er sein; wenn wir nicht, wird er auch gefunden. Gewiß.“
Der Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“ Und der bide Kleinbürger antwortet pflichtgemäß, weil er sich gleichsam vom ganzen Kupfer getragt: „Wo ist er, wo soll er sein; wenn wir nicht, wird er auch gefunden. Gewiß.“
Der Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“ Und der bide Kleinbürger antwortet pflichtgemäß, weil er sich gleichsam vom ganzen Kupfer getragt: „Wo ist er, wo soll er sein; wenn wir nicht, wird er auch gefunden. Gewiß.“
Der Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“ Und der bide Kleinbürger antwortet pflichtgemäß, weil er sich gleichsam vom ganzen Kupfer getragt: „Wo ist er, wo soll er sein; wenn wir nicht, wird er auch gefunden. Gewiß.“
Der Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“ Und der bide Kleinbürger antwortet pflichtgemäß, weil er sich gleichsam vom ganzen Kupfer getragt: „Wo ist er, wo soll er sein; wenn wir nicht, wird er auch gefunden. Gewiß.“
Der Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“ Und der bide Kleinbürger antwortet pflichtgemäß, weil er sich gleichsam vom ganzen Kupfer getragt: „Wo ist er, wo soll er sein; wenn wir nicht, wird er auch gefunden. Gewiß.“
Der Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“ Und der bide Kleinbürger antwortet pflichtgemäß, weil er sich gleichsam vom ganzen Kupfer getragt: „Wo ist er, wo soll er sein; wenn wir nicht, wird er auch gefunden. Gewiß.“
Der Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“ Und der bide Kleinbürger antwortet pflichtgemäß, weil er sich gleichsam vom ganzen Kupfer getragt: „Wo ist er, wo soll er sein; wenn wir nicht, wird er auch gefunden. Gewiß.“
Der Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“ Und der bide Kleinbürger antwortet pflichtgemäß, weil er sich gleichsam vom ganzen Kupfer getragt: „Wo ist er, wo soll er sein; wenn wir nicht, wird er auch gefunden. Gewiß.“
Der Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“ Und der bide Kleinbürger antwortet pflichtgemäß, weil er sich gleichsam vom ganzen Kupfer getragt: „Wo ist er, wo soll er sein; wenn wir nicht, wird er auch gefunden. Gewiß.“
Der Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“ Und der bide Kleinbürger antwortet pflichtgemäß, weil er sich gleichsam vom ganzen Kupfer getragt: „Wo ist er, wo soll er sein; wenn wir nicht, wird er auch gefunden. Gewiß.“
Der Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“ Und der bide Kleinbürger antwortet pflichtgemäß, weil er sich gleichsam vom ganzen Kupfer getragt: „Wo ist er, wo soll er sein; wenn wir nicht, wird er auch gefunden. Gewiß.“
Der Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“ Und der bide Kleinbürger antwortet pflichtgemäß, weil er sich gleichsam vom ganzen Kupfer getragt: „Wo ist er, wo soll er sein; wenn wir nicht, wird er auch gefunden. Gewiß.“
Der Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“ Und der bide Kleinbürger antwortet pflichtgemäß, weil er sich gleichsam vom ganzen Kupfer getragt: „Wo ist er, wo soll er sein; wenn wir nicht, wird er auch gefunden. Gewiß.“
Der Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“ Und der bide Kleinbürger antwortet pflichtgemäß, weil er sich gleichsam vom ganzen Kupfer getragt: „Wo ist er, wo soll er sein; wenn wir nicht, wird er auch gefunden. Gewiß.“
Der Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“ Und der bide Kleinbürger antwortet pflichtgemäß, weil er sich gleichsam vom ganzen Kupfer getragt: „Wo ist er, wo soll er sein; wenn wir nicht, wird er auch gefunden. Gewiß.“
Der Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“ Und der bide Kleinbürger antwortet pflichtgemäß, weil er sich gleichsam vom ganzen Kupfer getragt: „Wo ist er, wo soll er sein; wenn wir nicht, wird er auch gefunden. Gewiß.“
Der Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“ Und der bide Kleinbürger antwortet pflichtgemäß, weil er sich gleichsam vom ganzen Kupfer getragt: „Wo ist er, wo soll er sein; wenn wir nicht, wird er auch gefunden. Gewiß.“
Der Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“ Und der bide Kleinbürger antwortet pflichtgemäß, weil er sich gleichsam vom ganzen Kupfer getragt: „Wo ist er, wo soll er sein; wenn wir nicht, wird er auch gefunden. Gewiß.“
Der Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“ Und der bide Kleinbürger antwortet pflichtgemäß, weil er sich gleichsam vom ganzen Kupfer getragt: „Wo ist er, wo soll er sein; wenn wir nicht, wird er auch gefunden. Gewiß.“
Der Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“ Und der bide Kleinbürger antwortet pflichtgemäß, weil er sich gleichsam vom ganzen Kupfer getragt: „Wo ist er, wo soll er sein; wenn wir nicht, wird er auch gefunden. Gewiß.“
Der Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“ Und der bide Kleinbürger antwortet pflichtgemäß, weil er sich gleichsam vom ganzen Kupfer getragt: „Wo ist er, wo soll er sein; wenn wir nicht, wird er auch gefunden. Gewiß.“
Der Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“ Und der bide Kleinbürger antwortet pflichtgemäß, weil er sich gleichsam vom ganzen Kupfer getragt: „Wo ist er, wo soll er sein; wenn wir nicht, wird er auch gefunden. Gewiß.“
Der Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“ Und der bide Kleinbürger antwortet pflichtgemäß, weil er sich gleichsam vom ganzen Kupfer getragt: „Wo ist er, wo soll er sein; wenn wir nicht, wird er auch gefunden. Gewiß.“
Der Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“ Und der bide Kleinbürger antwortet pflichtgemäß, weil er sich gleichsam vom ganzen Kupfer getragt: „Wo ist er, wo soll er sein; wenn wir nicht, wird er auch gefunden. Gewiß.“
Der Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“ Und der bide Kleinbürger antwortet pflichtgemäß, weil er sich gleichsam vom ganzen Kupfer getragt: „Wo ist er, wo soll er sein; wenn wir nicht, wird er auch gefunden. Gewiß.“
Der Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“ Und der bide Kleinbürger antwortet pflichtgemäß, weil er sich gleichsam vom ganzen Kupfer getragt: „Wo ist er, wo soll er sein; wenn wir nicht, wird er auch gefunden. Gewiß.“
Der Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“ Und der bide Kleinbürger antwortet pflichtgemäß, weil er sich gleichsam vom ganzen Kupfer getragt: „Wo ist er, wo soll er sein; wenn wir nicht, wird er auch gefunden. Gewiß.“
Der Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“ Und der bide Kleinbürger antwortet pflichtgemäß, weil er sich gleichsam vom ganzen Kupfer getragt: „Wo ist er, wo soll er sein; wenn wir nicht, wird er auch gefunden. Gewiß.“
Der Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“ Und der bide Kleinbürger antwortet pflichtgemäß, weil er sich gleichsam vom ganzen Kupfer getragt: „Wo ist er, wo soll er sein; wenn wir nicht, wird er auch gefunden. Gewiß.“
Der Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“ Und der bide Kleinbürger antwortet pflichtgemäß, weil er sich gleichsam vom ganzen Kupfer getragt: „Wo ist er, wo soll er sein; wenn wir nicht, wird er auch gefunden. Gewiß.“
Der Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“ Und der bide Kleinbürger antwortet pflichtgemäß, weil er sich gleichsam vom ganzen Kupfer getragt: „Wo ist er, wo soll er sein; wenn wir nicht, wird er auch gefunden. Gewiß.“
Der Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“ Und der bide Kleinbürger antwortet pflichtgemäß, weil er sich gleichsam vom ganzen Kupfer getragt: „Wo ist er, wo soll er sein; wenn wir nicht, wird er auch gefunden. Gewiß.“
Der Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“ Und der bide Kleinbürger antwortet pflichtgemäß, weil er sich gleichsam vom ganzen Kupfer getragt: „Wo ist er, wo soll er sein; wenn wir nicht, wird er auch gefunden. Gewiß.“
Der Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“ Und der bide Kleinbürger antwortet pflichtgemäß, weil er sich gleichsam vom ganzen Kupfer getragt: „Wo ist er, wo soll er sein; wenn wir nicht, wird er auch gefunden. Gewiß.“
Der Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“ Und der bide Kleinbürger antwortet pflichtgemäß, weil er sich gleichsam vom ganzen Kupfer getragt: „Wo ist er, wo soll er sein; wenn wir nicht, wird er auch gefunden. Gewiß.“
Der Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“ Und der bide Kleinbürger antwortet pflichtgemäß, weil er sich gleichsam vom ganzen Kupfer getragt: „Wo ist er, wo soll er sein; wenn wir nicht, wird er auch gefunden. Gewiß.“
Der Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“ Und der bide Kleinbürger antwortet pflichtgemäß, weil er sich gleichsam vom ganzen Kupfer getragt: „Wo ist er, wo soll er sein; wenn wir nicht, wird er auch gefunden. Gewiß.“
Der Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“ Und der bide Kleinbürger antwortet pflichtgemäß, weil er sich gleichsam vom ganzen Kupfer getragt: „Wo ist er, wo soll er sein; wenn wir nicht, wird er auch gefunden. Gewiß.“
Der Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“ Und der bide Kleinbürger antwortet pflichtgemäß, weil er sich gleichsam vom ganzen Kupfer getragt: „Wo ist er, wo soll er sein; wenn wir nicht, wird er auch gefunden. Gewiß.“
Der Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“ Und der bide Kleinbürger antwortet pflichtgemäß, weil er sich gleichsam vom ganzen Kupfer getragt: „Wo ist er, wo soll er sein; wenn wir nicht, wird er auch gefunden. Gewiß.“
Der Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“ Und der bide Kleinbürger antwortet pflichtgemäß, weil er sich gleichsam vom ganzen Kupfer getragt: „Wo ist er, wo soll er sein; wenn wir nicht, wird er auch gefunden. Gewiß.“
Der Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“ Und der bide Kleinbürger antwortet pflichtgemäß, weil er sich gleichsam vom ganzen Kupfer getragt: „Wo ist er, wo soll er sein; wenn wir nicht, wird er auch gefunden. Gewiß.“
Der Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“ Und der bide Kleinbürger antwortet pflichtgemäß, weil er sich gleichsam vom ganzen Kupfer getragt: „Wo ist er, wo soll er sein; wenn wir nicht, wird er auch gefunden. Gewiß.“
Der Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“ Und der bide Kleinbürger antwortet pflichtgemäß, weil er sich gleichsam vom ganzen Kupfer getragt: „Wo ist er, wo soll er sein; wenn wir nicht, wird er auch gefunden. Gewiß.“
Der Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“ Und der bide Kleinbürger antwortet pflichtgemäß, weil er sich gleichsam vom ganzen Kupfer getragt: „Wo ist er, wo soll er sein; wenn wir nicht, wird er auch gefunden. Gewiß.“
Der Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“ Und der bide Kleinbürger antwortet pflichtgemäß, weil er sich gleichsam vom ganzen Kupfer getragt: „Wo ist er, wo soll er sein; wenn wir nicht, wird er auch gefunden. Gewiß.“
Der Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“ Und der bide Kleinbürger antwortet pflichtgemäß, weil er sich gleichsam vom ganzen Kupfer getragt: „Wo ist er, wo soll er sein; wenn wir nicht, wird er auch gefunden. Gewiß.“
Der Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“ Und der bide Kleinbürger antwortet pflichtgemäß, weil er sich gleichsam vom ganzen Kupfer getragt: „Wo ist er, wo soll er sein; wenn wir nicht, wird er auch gefunden. Gewiß.“
Der Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“ Und der bide Kleinbürger antwortet pflichtgemäß, weil er sich gleichsam vom ganzen Kupfer getragt: „Wo ist er, wo soll er sein; wenn wir nicht, wird er auch gefunden. Gewiß.“
Der Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“ Und der bide Kleinbürger antwortet pflichtgemäß, weil er sich gleichsam vom ganzen Kupfer getragt: „Wo ist er, wo soll er sein; wenn wir nicht, wird er auch gefunden. Gewiß.“
Der Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“ Und der bide Kleinbürger antwortet pflichtgemäß, weil er sich gleichsam vom ganzen Kupfer getragt: „Wo ist er, wo soll er sein; wenn wir nicht, wird er auch gefunden. Gewiß.“
Der Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“ Und der bide Kleinbürger antwortet pflichtgemäß, weil er sich gleichsam vom ganzen Kupfer getragt: „Wo ist er, wo soll er sein; wenn wir nicht, wird er auch gefunden. Gewiß.“
Der Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“ Und der bide Kleinbürger antwortet pflichtgemäß, weil er sich gleichsam vom ganzen Kupfer getragt: „Wo ist er, wo soll er sein; wenn wir nicht, wird er auch gefunden. Gewiß.“
Der Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“ Und der bide Kleinbürger antwortet pflichtgemäß, weil er sich gleichsam vom ganzen Kupfer getragt: „Wo ist er, wo soll er sein; wenn wir nicht, wird er auch gefunden. Gewiß.“
Der Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“ Und der bide Kleinbürger antwortet pflichtgemäß, weil er sich gleichsam vom ganzen Kupfer getragt: „Wo ist er, wo soll er sein; wenn wir nicht, wird er auch gefunden. Gewiß.“
Der Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“ Und der bide Kleinbürger antwortet pflichtgemäß, weil er sich gleichsam vom ganzen Kupfer getragt: „Wo ist er, wo soll er sein; wenn wir nicht, wird er auch gefunden. Gewiß.“
Der Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“ Und der bide Kleinbürger antwortet pflichtgemäß, weil er sich gleichsam vom ganzen Kupfer getragt: „Wo ist er, wo soll er sein; wenn wir nicht, wird er auch gefunden. Gewiß.“
Der Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“ Und der bide Kleinbürger antwortet pflichtgemäß, weil er sich gleichsam vom ganzen Kupfer getragt: „Wo ist er, wo soll er sein; wenn wir nicht, wird er auch gefunden. Gewiß.“
Der Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“ Und der bide Kleinbürger antwortet pflichtgemäß, weil er sich gleichsam vom ganzen Kupfer getragt: „Wo ist er, wo soll er sein; wenn wir nicht, wird er auch gefunden. Gewiß.“
Der Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“ Und der bide Kleinbürger antwortet pflichtgemäß, weil er sich gleichsam vom ganzen Kupfer getragt: „Wo ist er, wo soll er sein; wenn wir nicht, wird er auch gefunden. Gewiß.“
Der Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“ Und der bide Kleinbürger antwortet pflichtgemäß, weil er sich gleichsam vom ganzen Kupfer getragt: „Wo ist er, wo soll er sein; wenn wir nicht, wird er auch gefunden. Gewiß.“
Der Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“ Und der bide Kleinbürger antwortet pflichtgemäß, weil er sich gleichsam vom ganzen Kupfer getragt: „Wo ist er, wo soll er sein; wenn wir nicht, wird er auch gefunden. Gewiß.“
Der Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“ Und der bide Kleinbürger antwortet pflichtgemäß, weil er sich gleichsam vom ganzen Kupfer getragt: „Wo ist er, wo soll er sein; wenn wir nicht, wird er auch gefunden. Gewiß.“
Der Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“ Und der bide Kleinbürger antwortet pflichtgemäß, weil er sich gleichsam vom ganzen Kupfer getragt: „Wo ist er, wo soll er sein; wenn wir nicht, wird er auch gefunden. Gewiß.“
Der Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“ Und der bide Kleinbürger antwortet pflichtgemäß, weil er sich gleichsam vom ganzen Kupfer getragt: „Wo ist er, wo soll er sein; wenn wir nicht, wird er auch gefunden. Gewiß.“
Der Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“ Und der bide Kleinbürger antwortet pflichtgemäß, weil er sich gleichsam vom ganzen Kupfer getragt: „Wo ist er, wo soll er sein; wenn wir nicht, wird er auch gefunden. Gewiß.“
Der Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“ Und der bide Kleinbürger antwortet pflichtgemäß, weil er sich gleichsam vom ganzen Kupfer getragt: „Wo ist er, wo soll er sein; wenn wir nicht, wird er auch gefunden. Gewiß.“
Der Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“ Und der bide Kleinbürger antwortet pflichtgemäß, weil er sich gleichsam vom ganzen Kupfer getragt: „Wo ist er, wo soll er sein; wenn wir nicht, wird er auch gefunden. Gewiß.“
Der Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“ Und der bide Kleinbürger antwortet pflichtgemäß, weil er sich gleichsam vom ganzen Kupfer getragt: „Wo ist er, wo soll er sein; wenn wir nicht, wird er auch gefunden. Gewiß.“
Der Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“ Und der bide Kleinbürger antwortet pflichtgemäß, weil er sich gleichsam vom ganzen Kupfer getragt: „Wo ist er, wo soll er sein; wenn wir nicht, wird er auch gefunden. Gewiß.“
Der Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“ Und der bide Kleinbürger antwortet pflichtgemäß, weil er sich gleichsam vom ganzen Kupfer getragt: „Wo ist er, wo soll er sein; wenn wir nicht, wird er auch gefunden. Gewiß.“
Der Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“ Und der bide Kleinbürger antwortet pflichtgemäß, weil er sich gleichsam vom ganzen Kupfer getragt: „Wo ist er, wo soll er sein; wenn wir nicht, wird er auch gefunden. Gewiß.“
Der Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“ Und der bide Kleinbürger antwortet pflichtgemäß, weil er sich gleichsam vom ganzen Kupfer getragt: „Wo ist er, wo soll er sein; wenn wir nicht, wird er auch gefunden. Gewiß.“
Der Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“ Und der bide Kleinbürger antwortet pflichtgemäß, weil er sich gleichsam vom ganzen Kupfer getragt: „Wo ist er, wo soll er sein; wenn wir nicht, wird er auch gefunden. Gewiß.“
Der Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“ Und der bide Kleinbürger antwortet pflichtgemäß, weil er sich gleichsam vom ganzen Kupfer getragt: „Wo ist er, wo soll er sein; wenn wir nicht, wird er auch gefunden. Gewiß.“
Der Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“ Und der bide Kleinbürger antwortet pflichtgemäß, weil er sich gleichsam vom ganzen Kupfer getragt: „Wo ist er, wo soll er sein; wenn wir nicht, wird er auch gefunden. Gewiß.“
Der Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“ Und der bide Kleinbürger antwortet pflichtgemäß, weil er sich gleichsam vom ganzen Kupfer getragt: „Wo ist er, wo soll er sein; wenn wir nicht, wird er auch gefunden. Gewiß.“
Der Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“ Und der bide Kleinbürger antwortet pflichtgemäß, weil er sich gleichsam vom ganzen Kupfer getragt: „Wo ist er, wo soll er sein; wenn wir nicht, wird er auch gefunden. Gewiß.“
Der Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“ Und der bide Kleinbürger antwortet pflichtgemäß, weil er sich gleichsam vom ganzen Kupfer getragt: „Wo ist er, wo soll er sein; wenn wir nicht, wird er auch gefunden. Gewiß.“
Der Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“ Und der bide Kleinbürger antwortet pflichtgemäß, weil er sich gleichsam vom ganzen Kupfer getragt: „Wo ist er, wo soll er sein; wenn wir nicht, wird er auch gefunden. Gewiß.“
Der Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“ Und der bide Kleinbürger antwortet pflichtgemäß, weil er sich gleichsam vom ganzen Kupfer getragt: „Wo ist er, wo soll er sein; wenn wir nicht, wird er auch gefunden. Gewiß.“
Der Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“ Und der bide Kleinbürger antwortet pflichtgemäß, weil er sich gleichsam vom ganzen Kupfer getragt: „Wo ist er, wo soll er sein; wenn wir nicht, wird er auch gefunden. Gewiß.“
Der Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“ Und der bide Kleinbürger antwortet pflichtgemäß, weil er sich gleichsam vom ganzen Kupfer getragt: „Wo ist er, wo soll er sein; wenn wir nicht, wird er auch gefunden. Gewiß.“
Der Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“ Und der bide Kleinbürger antwortet pflichtgemäß, weil er sich gleichsam vom ganzen Kupfer getragt: „Wo ist er, wo soll er sein; wenn wir nicht, wird er auch gefunden. Gewiß.“
Der Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“ Und der bide Kleinbürger antwortet pflichtgemäß, weil er sich gleichsam vom ganzen Kupfer getragt: „Wo ist er, wo soll er sein; wenn wir nicht, wird er auch gefunden. Gewiß.“
Der Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“ Und der bide Kleinbürger antwortet pflichtgemäß, weil er sich gleichsam vom ganzen Kupfer getragt: „Wo ist er, wo soll er sein; wenn wir nicht, wird er auch gefunden. Gewiß.“
Der Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“ Und der bide Kleinbürger antwortet pflichtgemäß, weil er sich gleichsam vom ganzen Kupfer getragt: „Wo ist er, wo soll er sein; wenn wir nicht, wird er auch gefunden. Gewiß.“
Der Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“ Und der bide Kleinbürger antwortet pflichtgemäß, weil er sich gleichsam vom ganzen Kupfer getragt: „Wo ist er, wo soll er sein; wenn wir nicht, wird er auch gefunden. Gewiß.“
Der Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“ Und der bide Kleinbürger antwortet pflichtgemäß, weil er sich gleichsam vom ganzen Kupfer getragt: „Wo ist er, wo soll er sein; wenn wir nicht, wird er auch gefunden. Gewiß.“
Der Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“ Und der bide Kleinbürger antwortet pflichtgemäß, weil er sich gleichsam vom ganzen Kupfer getragt: „Wo ist er, wo soll er sein; wenn wir nicht, wird er auch gefunden. Gewiß.“
Der Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“ Und der bide Kleinbürger antwortet pflichtgemäß, weil er sich gleichsam vom ganzen Kupfer getragt: „Wo ist er, wo soll er sein; wenn wir nicht, wird er auch gefunden. Gewiß.“
Der Herr, der sich nicht mehr fragen läßt, schließlich angänglich, als würde es einen Anstehen aufzukommen: „Wo ist er, der Mann?“